

Manuskript.
Nicht durchgesehen,
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Für die Angehörigen der Allgemeinen
Anthroposophischen Gesellschaft.

gedr. in 56

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 23. September 1924 in D o r n a c h .

- - - - -

Meine lieben Freunde!

Aus den Betrachtungen am letzten Sonntag werden Sie jedenfalls dieses gesehen haben: dass der Mensch, wie er körperlich und durch die Erziehung in der Gegenwart gestaltet ist, nicht leicht hereinbringt in die gegenwärtige Inkarnation, selbst wenn sie so merkwürdig liegt, wie diejenige, von der ich am letzten Sonntag gesprochen habe, dasjenige, was an spirituellem Inhalte aus früheren Inkarnationen hereinwill. Denn wir leben nun einmal in dem Zeitalter der Bewusstseinsseelen-Entwicklung, jener Seelenentwicklung, welche diejenige Seelenfähigkeit ganz besonders ausbildet - den Intellekt -, die ja heute das ganze Leben beherrscht, wenn man auch oftmals nach dem Gefühle und Gemüte schreit; diejenige Seelenfähigkeit, die sich am meisten emanzipieren kann von dem elementarisch Menschlichen, von dem, was der Mensch als sein tieferes seelisches Wesen in sich trägt.

Das Bewusstsein von dieser Emanzipation des Intellektuellen kommt ja dann durch, wenn gesprochen wird von dem kalten Verstande, in dem die Menschen ihren Egoismus äussern, in dem die Menschen ihre Anteillosigkeit, ihre Mitleidslosigkeit mit der anderen Menschheit äussern, selbst oftmals mit Nahestehenden. Mit dem kalten Verstande bezeichnet man das Verfolgen all der Wege, die nicht auf die Ideale der Seele gehen, sondern die darauf hinauslaufen, nach Nützlichkeitsgründen sich die Lebenswege vorzuzeichnen usw.

In diesen Dingen drückt sich eine Empfindung dafür aus, wie das Verständige, das Intellektualistische, das Rationalistische sich vom Menschlichen im Menschen emanzipiert. Und wer ganz durchschaut, in welchem hohen Grade die heutigen Seelen intellektualisiert sind, der begreift dann auch in jedem einzelnen Falle, wie Karma in jetzige Seelen gerade dasjenige hineintragen muss, was an hoher Spiritualität in abgelaufenen Zeitaltern auch von diesen Seelen durchgemacht worden ist.

Denn bedenken Sie nur das Folgende. Nehmen wir jetzt ganz im allgemeinen - ein spezielles Beispiel habe ich Ihnen das letzte Mal gezeigt - aber nehmen Sie jetzt ganz im allgemeinen eine Seele, welche in den Jahrhunderten vor dem Mysterium von Golgatha oder in den Jahrhunderten nach dem Mysterium von Golgatha so gelebt hat, dass ihr die geistige Welt eine Selbstverständlichkeit war, dass sie nach ihren eigenen Erfahrungen von der geistigen Welt reden konnte, wie von einer Welt, die eben so vorhanden ist, wie die farbige, warme und kalte Welt der Sinne. Das alles liegt in der Seele drinnen. Das alles hat sein Verhältnis geschlossen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt oder in wiederholten solchen Zeiträumen mit den geistigen Welten der höheren Hierarchien. Mannigfaltiges ist in dieser Seele ausgearbeitet worden.

Aber nun soll ja gerade wiederum durch andere karmische Zusammen-

hänge - sagen wir - eine solche Seele in einem Leib sich inkarnieren, der ganz auf Intellektualismus hin gestimmt ist, der also aus der Zivilisation der Gegenwart nur die gangbaren Begriffe, die sich ja ~~mit~~ eigentlich bloss auf Aeusserliches beziehen, aufnimmt. Es ist dann nur das eine möglich, dass sich in das Unterbewusstsein zurückzieht für diese Inkarnation dasjenige, was da an Spiritualität herüberkommt, und dass eine solche Persönlichkeit in dem Intellekt, den sie entwickelt, vielleicht einen gewissen Idealismus zeigt, ein Hinneigen zu allerlei schönen, guten, wahren Idealen, aber doch nicht dazu kommt, die Dinge, die in der Seele liegen, aus dem Unterbewussten in das gewöhnliche Bewusstsein heraufzuheben. Solche Seelen gibt es viele heute. Und für denjenigen, der in der richtigen Weise mit einem auf das Spirituelle geschulten Auge die Welt anzuschauen vermag, für den widerspricht heute so manches Antlitz dem, was bei dem betreffenden Menschen zutage tritt. Das Antlitz sagt: Da ist auf dem Grunde der Seele viel Spiritualität. Sobald der Mensch spricht, redet er gar nicht von Spiritualität. Daher hat es in keiner Zeit eigentlich dieses in einem so hohen Grade gegeben, meine lieben Freunde: dass die Gesichter demjenigen widersprochen haben, was der Mensch ausspricht, als eben in der heutigen Zeit.

Wer verstehen will, dass ^{Kraft} ~~Karft~~ und Energie und Ausdauer und heilige Begeisterung erforderlich sind, um dasjenige zu erreichen, was nun schon einmal für das heutige Zeitalter notwendig ist: Intellektualismus umzuwandeln in Spiritualität, sodass die Gedanken, die Ideen sich erheben in die geistige Welt, und man mit Ideen ebenso den Weg zum Geiste hinauf finden kann, wie hinunter zu der Natur - wer das ~~↳~~ verstehen will, der muss eben sich klar sein darüber, dass zunächst der Intellektualismus die denkbar stärksten Hemmnisse bietet für das Sich-offenbaren eines in der Seele befindlichen Spirituellen. Und nur dann,

hänge - sagen wir - eine solche Seele in einem Leib sich inkarnieren, der ganz auf Intellektualismus hin gestimmt ist, der also aus der Zivilisation der Gegenwart nur die gangbaren Begriffe, die sich ja ~~nur~~ eigentlich bloss auf Aeusserliches beziehen, aufnimmt. Es ist dann nur das eine möglich, dass sich in das Unterbewusstsein zurückzieht für diese Inkarnation dasjenige, was da an Spiritualität herüberkommt, und dass eine solche Persönlichkeit in dem Intellekt, den sie entwickelt, vielleicht einen gewissen Idealismus zeigt, ein Hinneigen zu allerlei schönen, guten, wahren Idealen, aber doch nicht dazu kommt, die Dinge, die in der Seele liegen, aus dem Unterbewussten in das gewöhnliche Bewusstsein heraufzuheben. Solche Seelen gibt es viele heute. Und für denjenigen, der in der richtigen Weise mit einem auf das Spirituelle geschulten Auge die Welt anzuschauen vermag, für den widerspricht heute so manches Antlitz dem, was bei dem betreffenden Menschen zutage tritt. Das Antlitz sagt: Da ist auf dem Grunde der Seele viel Spiritualität. Sobald der Mensch spricht, redet er gar nicht von Spiritualität. Daher hat es in keiner Zeit eigentlich dieses in einem so hohen Grade gegeben, meine lieben Freunde: dass die Gesichter demjenigen widersprochen haben, was der Mensch ausspricht, als eben in der heutigen Zeit.

Wer verstehen will, dass ^{Kraft} ~~Karft~~ und Energie und Ausdauer und heilige Begeisterung erforderlich sind, um dasjenige zu erreichen, was nun schon einmal für das heutige Zeitalter notwendig ist: Intellektualismus unzuwandeln in Spiritualität, sodass die Gedanken, die Ideen sich erheben in die geistige Welt, und man mit Ideen ebenso den Weg zum Geiste hinauf finden kann, wie hinunter zu der Natur - wer das ~~↳~~ verstehen will, der muss eben sich klar sein darüber, dass zunächst der Intellektualismus die denkbar stärksten Hemmnisse bietet für das Sich-offenbaren eines in der Seele befindlichen Spirituellen. Und nur dann,

wenn man gewissermassen darauf aufmerksam ist, dann, meine lieben Freunde, wird man als Anthroposoph den innerlichen Enthusiasmus finden, die Ideen der Anthroposophie aufzunehmen, die ja nun schon einmal mit dem Intellektualismus des Zeitalters rechnen müssen, die sozusagen das Kleid des zeitgenössischen Intellektualismus annehmen müssen. Aber ein solcher wird auch durchdrungen werden können davon, dass er mit den, ja nicht auf die äussere Sinnenwelt bezüglichen Ideen der Anthroposophie aussersehen ist dazu, dasjenige zu erfassen, worauf sich diese Ideen beziehen, das Geistige. Es bleibt das Sichversenken in die Ideen der Anthroposophie dennoch das, was den heutigen Menschen, wenn er nur will, am sichersten hinaufleiten kann in die Spiritualität.

Das, was ich jetzt als letzten Satz ausgesprochen habe, meine lieben Freunde, kann man eigentlich erst aussprechen vielleicht seit zwei bis drei Jahrzehnten. Vorher war es nicht möglich, das auszusprechen. Denn vorher, trotzdem schon Ende der siebziger Jahre die Michael-Herrschaft begonnen hat, vorher war es doch so, dass die Ideen, welche die Zeit jemandem entgegentrug, selbst bei den Idealisten, so stark nur auf die Sinneswelt gerichtet waren, dass ein Erheben vom Intellektualismus zur Spiritualität in den siebziger, achtziger, neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nur in Ausnahmefällen möglich war.

Was diese Tatsache bewirkte, möchte ich Ihnen heute an einem Beispiel zeigen. Ich möchte Ihnen zeigen, wie dieses Zeitalter, in das die Anthroposophie als die Anschauung vom Spirituellen hineingestellt werden muss aus den Gründen, die ich ja gerade in diesem Vortragszyklus für Mitglieder entwickelt habe, wie dieses Zeitalter so ausserordentlich stark ist, dass das Spirituelle, das von früher herauf in die Seelen kommt, zurückgestaut wird und zurückgestaut werden muss, Ja, am Ende des vorigen Jahrhunderts musste es sich, ohne sich überhaupt in irgend einer Weise offenbaren zu können, zurückziehen vor

dem Intellektualismus.

Verstehen Sie mich recht, was ich meine. Nehmen wir an, irgend eine Persönlichkeit lebte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ~~hatte~~ hätte in sich gehabt eine starke Spiritualität aus früherer Inkarnation. Sie lebt sich herein in die gegenwärtige Bildung, in die damals gegenwärtige Bildung. Die ist intellektualistisch, durch und durch intellektualistisch. Nun ist aber in der Persönlichkeit, die ich meine, die Nachwirkung der Spiritualität noch so stark, dass sie heraus will, richtig heraus will. Aber der Intellektualismus verträgt das nicht. Die Persönlichkeit wird intellektualistisch erzogen. Die Persönlichkeit erlebt im gesellschaftlichen Umgange, in den sie hineinkommt, im Beruf, überall Intellektualismus. Da hinein in diesen Intellektualismus kann das nicht, was sie in der Seele trägt. Es würde das eine Persönlichkeit sein, von der man sagen kann: die wäre eigentlich zur Anthroposophie wie berufen. Aber sie kann nicht Anthroposoph werden, weil gerade, wenn es in den Intellekt schon hätte hinein können aus der früheren Inkarnation, es Anthroposophie geworden wäre. Es kann nicht Anthroposophie werden, bleibt zurück, bekommt gewissermassen einen Schock vor dem Intellektualismus. Was kann die Persönlichkeit anders tun, als höchstens den Intellektualismus überall als etwas behandeln, an das sie nicht heranwill, damit das, was in ihrer Seele ist, herauskommen kann in irgend einer Inkarnation. Es wird dann natürlich nicht vollkommen herauskommen, weil es dem Zeitalter nicht entspricht. Es wird vielleicht sogar wie ein Stammeln sein. Aber man wird der Persönlichkeit ansehen, dass sie überall davor zurückzuckt, gar zu weit zu gehen, von dem Intellektualismus des Zeitalters berührt zu werden.

Dafür möchte ich Ihnen eben ein Beispiel anführen. Ich möchte zunächst erinnern an eine hier auch oftmals und immer wieder für die

verschiedensten Dinge genannte Persönlichkeit des Altertums, Plato. Plato, der Philosoph des 5. und 4. vorchristlichen Jahrhunderts, lebt eigentlich wie eine Seele, die vieles von dem vorausnimmt, was dann in Jahrhunderten die Menschheit sinnt. Und ich habe ja, als ich auf die grossen geistigen Inhalte der Schule von Chartres hinwies, darauf hingewiesen, dass platonischer Geist seit langer Zeit in der Entwicklung des Christentums lebte, und dass er in einer gewissen Weise gerade in diesen grossen Lehrern der Schule von Chartres seine Ausgestaltung gefunden hat, so wie er eben damals ausgestaltet hat werden können.

Man muss sich nur klar sein darüber, Platos Geist ist zunächst der Ideenwelt zugewendet. Allein man darf sich nicht vorstellen, meine lieben Freunde, dass Idee bei Plato dasselbe abstrakte Ungetüm ist, was für uns heute Ideen sind, wenn wir dem gewöhnlichen Bewusstsein huldigen. Für Plato war die Idee fast etwas von dem, was die persischen Götter Amshaspans waren, die dem Ahura Mazdao als wirkende Genien zur Seite standen; wirkende Genien, die nur in imaginativer Anschauung erreichbar waren, das waren für Plato eigentlich die Ideen, wesenhaft. Nur schilderte er sie schon nicht mehr mit der Lebendigkeit, mit der man in früheren Zeiten solche Dinge geschildert hat. Er schildert sie wie Schatten - könnte man sagen - von Wesenheiten. Und dadurch entstehen ja dann die abstrakten Gedanken von den Menschen, dass die Ideen immer schattenhafter und schattenhafter genommen werden. Aber Plato, indem er weiterlebt, vertieft sich doch in einer Weise, sodass man sagen möchte: In seine Ideenwelt ergiesst sich fast die ganze Weisheit der damaligen Zeit. Man braucht bloss seine späteren Dialoge zu nehmen und man wird Astrologisch-Astronomisches, man wird Kosmologisches, wunderbar Psychologisches, Völkerhistorisches ~~xxx~~ bei Plato finden, alles in einer Art von Spiritualität, welche das Spirituelle eben bis zur Idee verfeinert, verschattenhaftet

Aber es lebt alles in Plato. Und es lebt vor allen Dingen in Plato die Anschauung: die Ideen sind die Gründe von alle dem, was in der Sinneswelt vorhanden ist. Ueberall, wo wir hinblicken in der Sinneswelt, was wir auch schauen, es ist der äussere Ausdruck, die äussere Offenbarung von Ideen.

Dabei tritt in Platos Weltanschauung ein anderes Element noch herein, das ja auch der Welt bekannt geworden ist in einem Schlagworte, das viel missverstanden und viel auch missbraucht worden ist, in dem Schlagworte der platonischen Liebe. Die durchgeistigte Liebe, die möglichst viel von dem abgelegt hat, was der Liebe oftmals noch beigemischt ist von Egoismus, diese durchgeistigte Hingabe an Welt, Leben, Mensch, Gott, Idee, das ist etwas, was die platonische Lebensauffassung durchaus durchzieht. Und das ist etwas, was in gewissen Zeitaltern zurücktritt, was aber dann immer wiederum aufleuchtet. Denn der Platonismus ~~xx~~ wird immer wieder aufgenommen, bildet da oder dort wiederum dasjenige, an dem sich die Menschen hinaufranken, und bildete eben auch den Einschlag für das, was in der Schule von ~~Chartre~~ Chartres gelehrt worden ist.

Nun, man hat oftmals schon in Plato eine Art Vorläufer des Christentums gesehen. Allein meinen, dass Plato ein Vorläufer des Christentums gewesen sei, das heisst das Christentum missverstehen. Denn das Christentum ist nicht eine Lehre, sondern das Christentum ist eine Lebensströmung, welche an das Mysterium von Golgatha anknüpft, und vom wirklichen Christentum kann man erst seit dem Mysterium von Golgatha sprechen. Man kann aber davon sprechen, dass es Christen gegeben hat, in dem Sinne, dass sie vor dem Mysterium von Golgatha jene Gestalt, die dann innerhalb des Erdenlebens der Menschheit als Christus erkannt wurde, als Sonnenwesenheit verehrt haben, im Sonnenwesen gesehen haben. Wenn man in diesem Sinne von Vorläufern des Christen-

tums sprechen will, muss man aber von vielen Mysterienschülern als solchen Vorläufern sprechen. So kann man auch von Plato als einem Vorläufer des Christentums sprechen, aber man muss natürlich die Sache nur richtig verstehen.

Nun habe ich ja schon vor einiger Zeit hier davon gesprochen, - ich habe es sogar schon vor Jahrzehnten erwähnt - dass, als Plato noch lebte, nicht gerade in Platos Philosophenschule, aber ~~unter~~ unter Platos Einfluss herangewachsen ist ein Künstler, der, nachdem er durch andere Inkarnation ^{en?} gegangen ist, dann nicht aus platonischer Philosophie, aber aus platonischem Geiste heraus, als Goethe wiedergeboren worden ist, nachdem er karmisch das aus den früheren Inkarnationen, namentlich aus der Plato-Strömung Kommende in der Jupiter-Region umgewandelt hat. Sodass es dann jene Art von Weisheit werden konnte, die eben bei Goethe alles, was er enthält, durchdringt. Wir können also schon hinblicken auf ein edles Verhältnis Platos gerade zu diesem, nicht Plato-Zögling, aber Plato-Folger, denn er ist nicht Philosoph - wie gesagt - sondern Künstler im griechischen Zeitalter gewesen. Aber Platos Auge fiel noch auf ihn, nahm auf das ungeheuer Vielversprechende dieses Jünglings, der hier gemeint ist.

Nun, Plato hatte eigentlich es schwer, hindurchzutragen durch die folgenden Zeiten durch die übersinnliche Welt, was er in seiner Seele trug in seiner Plato-Inkarnation. Er hatte es sehr schwer. Denn obzwar der Platonismus da und dort aufleuchtete, wenn Plato heruntersah auf das, was sich unten als Platonismus entwickelte, so bedeutete das für ihn vielfach eine furchtbare Störung seines übersinnlichen Seelen- und Geisteslebens.

Nicht als ob man dasjenige, was als Platonismus fortlebte, deshalb verurteilen oder abkritisieren wollte. Selbstverständlich, die Seele des Plato lebte Stück für Stück immer mehr und mehr alles das hinüber

in die folgenden Zeitalter, was eben in ihr lag. Aber gerade Plato, der ja noch verbunden war mit allen Mysterien des Altertums, von dem ich sagen konnte, dass seine Ideenlehre eine Art persischen Einschlag hatte, gerade Plato hatte es schwer, als er nun dazu reif war, das heisst, als er die Zeit absolviert hatte - und es war bei ihm sogar eine ziemlich lange Zeit -, um zu einer neuen Inkarnation zu kommen, er hatte es eigentlich schwer, in die christliche Zeit einzutreten, in die er doch eintreten musste. Und so kann man sagen, trotzdem man in dem Sinne, wie ich es eben ausgesprochen habe, Plato dennoch als einen Vorläufer des Christentums bezeichnen kann, lag die ganze Seelenorientierung Platos so, dass es ihm ausserordentlich schwer wurde, eine Organisation, einen Leib zu finden, um in ihn das Frühere so hineinzutragen, dass es jetzt mit christlicher Schattierung, mit christlicher Nuancierung erschien.

Und ausserdem war Plato Grieche, durch und durch Grieche, mit all dem orientalischen Einschlag, den die Griechen hatten, und den die Römer gar nicht hatten. Plato war in gewissem Sinne eine Seele, welche hinauftrug bis in das höher-poetische Reich die Philosophie, und künstlerisch sind die philosophischen Dialoge Platos. Ueberall ist Seele, und überall drinnen eben die in wahren Sinne zu verstehende platonische Liebe, die auch den orientalischen Ursprung durchaus ver-rät.

Plato ist Grieche. Die Zivilisation, innerhalb welcher er sich allein verkörpern kann, als er reif ist zur Verkörperung, als er sozusagen für die übersinnliche Welt ^{alt} ~~als~~ geworden ist, diese Zivilisation ist römisch und christlich.

Ich möchte sagen, wenn ich mich trivial ausdrücken darf: da muss er nun hinein. Da muss er auch alle Kräfte zusammennehmen, um zurückzudrängen das Widerstrebende in ihm. Denn in Platos Wesen liegt Zu-

rückweisung des prosaisch-nüchtern Römischen, des juristisch Römischen eigentlich die Zurückweisung von allem Römischen. Und in Platos Wesen liegt auch eine gewisse Schwierigkeit, das Christentum anzunehmen, weil er ja in gewissem Sinne gerade den Höhepunkt der vorchristlichen Weltanschauung darstellt, und auch an Aeusserlichkeiten zeigte es sich, dass das eigentliche Plato-Wesen nicht in das Christentum leicht untertauchen konnte. Denn was tauchte unter in das Christentum hier in der sinnlichen Welt? Der Neuplatonismus. Der war aber etwas ganz anderes als der wirkliche Platonismus. Es bildete sich heraus, nicht wahr, eine Art ~~von~~ von platonisierender Gnosis usw., aber eben eine Möglichkeit, das unmittelbare Platowesen ins Christentum herüberzunehmen, bestand nicht. Und so war es auch für Plato schwierig, aus all der Aktivität, die er als Platowesen in sich trug und jetzt in den Ergebnissen wieder hereinbringen musste in die Welt, irgendwie unterzutauchen. Er musste die Aktivität zurückstellen.

Und so verkörperte er sich im 10. Jahrhundert des Mittelalters als die Nonne Roswitha, jene ja vergessene, aber grandiose Persönlichkeit des 10. Jahrhunderts, die das Christentum in einem wirklich platonischen Sinne eigentlich aufgenommen hat, die im Grunde genommen ungeheuer viel vom Platonismus in das mitteleuropäische Wesen hineingetragen hat.

Sie gehörte dem Kloster Gandersheim im Braunschweigischen an, trug ungeheuer viel hinein in das mitteleuropäische Wesen vom Platonismus. Das konnte nur im Grunde genommen damals eine Frau tun. Würde nicht mit dem Frauenkolorit Platos Wesen erschienen sein, es hätte nicht das Christentum annehmen können in dieser Zeit.

Aber auch das Römertum, das ja damals in aller Bildung war, musste aufgenommen werden, ich möchte sagen, zwangsmässig aufgenommen werden. So sehen wir denn diese Nonne zu jener merkwürdigen Persönlichkeit

sich entwickeln, die lateinische Dramen schreibt im terenzischem Stil, im Stil des römischen Dichters Terenz, die wirklich ausserordentlich bedeutend sind.

Ja, sehen Sie, man möchte sagen, es liegt fast furchtbar nahe, Plato zu verkennen, wenn er irgendwie herankommt. Ich habe öfter erwähnt, wie Friedrich Hebbel sich ein Drama notiert hat - es ist nur als Notiz vorhanden der Plan -, in dem er humoristisch behandeln wollte, wie in einer Gymnasialklasse der wiederverkörperte Plato sitzt - das ist dichterische Phantasie natürlich, aber Hebbel wollte das darstellen, wie in einer Gymnasialklasse der wiederverkörperte Plato sitzt und die platonischen Dialoge von dem Lehrer, dem Gymnasiallehrer durchgenommen werden, und die schlechtesten Zensuren in Bezug auf die Interpretationen der platonischen Dialoge der wiederverkörperte Plato bekommt. Das hat sich Hebbel notiert als Dramenstoff. Er hat es dann nicht ausgearbeitet. Aber es ist sozusagen eine Ahnung, wie leicht überhaupt Plato zu verkennen ist. Er kann leicht verkannt werden. Das ist so ein Zug - möchte ich sagen - der mich besonders interessiert hat in der Verfolgung der Plato-Strömung, weil dieses Verkennen eigentlich ausserordentlich instruktiv ist, um die richtigen Wege zu finden für das Weitergehen der platonischen Individualität.

Es ist ja schon höchst interessant, dass sich ein deutscher Philologe gefunden hat - ich weiss jetzt den Namen nicht, irgend ein Schmidt oder Müller - der den wissenschaftlichen Nachweis geführt hat, den unumstösslichen Beweis, dass die Nonne Roswitha kein einziges Drama geschrieben hat, überhaupt nichts von ihr herrührt, sondern dass irgend ein Ratgeber des Kaisers Maximilian das alles gefälscht habe - was natürlich ein Unsinn ist, aber an Plato hängt eben die Verkenntung.

Und so sehen wir wirklich intensive christlich-platonische Geistes-

substantialität, verbunden mit mitteleuropäisch-germanischem Geist in dieser Individualität der Nonne Roswitha aus dem 10. Jahrhundert. Es lebt in dieser Frau sozusagen die ganze Bildung der damaligen Zeit. Es ist eine staunenswerte Frau in Wirklichkeit. Und gerade diese Frau macht nun mit diejenigen übersinnlichen Entwicklungen, von denen ich Ihnen gesprochen habe, den Uebergang der Lehrer von Chartres in die geistige Welt, das Herunterkommen derjenigen, die dann Aristoteliker sind, die Michaelschulung. Aber eben doch in einer ganz merkwürdigen Art macht sie das mit. Man möchte sagen, hier streiten miteinander der männliche Geist Platos und der weibliche Geist der Nonne Roswitha, die beide ihre Ergebnisse für die geistige Individualität hatten. Wäre die eine Inkarnation unbedeutend gewesen, was ja meistens der Fall ist, so würde ein solches innerliches Streiten nicht stattgefunden haben. Aber hier bei dieser Individualität hat dieses innerliche Streiten eigentlich die ganze Zeit über gedauert.

Sodass wir sehen, dass diese Individualität, als sie wiederum auf die Erde zu kommen reif ist, im 19. Jahrhundert, sich zu einer solchen ausbildet, wie ich sie hypothetisch schon gerade vorher beschrieben habe. Die ganze Spiritualität Platos wird zurückgehalten, staut sich vor der Intellektualität des 19. Jahrhundert, will nicht heran.

Und damit das leichter wird, sitzt ja die ♀ Frauenkapazität der Nonne Roswitha in derselben Seele. Sodass diese Seele also so auftritt, dass ihr alles das, was sie aus ihrer Frauen-Inkarnation, aus ihrer bedeutenden, leuchtenden Frauen-Inkarnation hat, es leicht macht, den Intellektualismus doch da, wo es ihr gefällt, abzustossen.

Und so entsteht diese Individualität neu in dem 19. Jahrhundert auf Erden, die hineinwächst in die Intellektualität des 19. Jahrhunderts, aber diese Intellektualität eigentlich nur immer von aussen etwas an sich herankommen lässt, innerlich aber ein gewisses Zurückzucken davor

hat, dafür aber in einer nichtintellektualistischen Weise den Platonismus vorschreibt im Bewusstsein und überall, wo sie nur kann, davon redet, dass Ideen in allem leben.

Dieses Leben in Ideen wurde dieser Persönlichkeit ganz etwas Selbstverständliches. Aber der Körper war so, dass man immer das Gefühl hatte, der Kopf kann eigentlich nicht das alles ausprägen, was da an Platonismus heraus will. Auf der anderen Seite konnte diese Persönlichkeit in einer schönen, in einer herrlichen Weise aufleben lassen, was sich hinter der platonischen Liebe verbirgt.

Aber noch weiter. In der Jugend hatte diese Persönlichkeit etwas wie Träume davon, wie doch nicht richtig römisch sein dürfe Mitteleuropa, wo sie ja gelebt hat als Nonne Roswitha, stellte dieses Mitteleuropa als ein neues Griechenland vor, - da schlägt der Platonismus durch - und stellte dasjenige, was als mehr rauhere Gegend Griechenland gegenüberstand, Macedonien, als den europäischen Osten vor. Merkwürdige Träume, die in dieser Persönlichkeit lebten, denen man eigentlich ansah - das war sehr interessant -, dass sie die moderne Welt, in der sie selbst drinnen lebte, vorstellen wollte wie Griechenland und Macedonien. Immer wieder tauchte gerade in der Jugend dieser Persönlichkeit der Drang auf, die moderne Welt, Europa im Grossen, als das vergrösserte Griechenland und Macedonien vorzustellen. Es ist sehr interessant.

Nun, die Persönlichkeit, von der ich da spreche, ist Karl Julius Schröer. Und Sie brauchen ja nur mit dem, was ich Ihnen nun zusammengetragen habe, Karl Julius Schröers Schriften durchzugehen. Von allem Anfang an redet er eigentlich ganz platonisch. Aber er hütet sich - es war das etwas ganz Merkwürdiges - er hütet sich, ich möchte sagen, mit frauenhafter Zimperlichkeit vor dem Intellektualismus da, wo er ihn nicht brauchen kann.

Er sagte immer gern, wenn er über Novalis sprach: Ja, Novalis, das ist eben ein Geist, den man nicht begreifen kann mit dem modernen Intellektualismus, der nur, dass zwei mal zwei vier ist, kennt.

Und Karl Julius Schröer hat eine Geschichte der deutschen Dichtungen im 19. Jahrhundert geschrieben. Schauen Sie sich das an, überall, wo man mit dem Platonismus gefühlsmässig herankommen kann, ist sie sehr gut; da, wo man Intellektualismus braucht, da wirds plötzlich so, dass die Zeilen versiegen. Er ist gar nicht professorenhaft, sondern schreibt, wie man es begreifen kann, über Sokrates, der in der Inkarnation, in der er ihn kennen lernte, bei der neueren Inkarnation äusserlich gar nicht berücksichtigt wurde.

Ueber manche, über die die übrigen Literaturgeschichten schweigen, schreibt er viele Seiten; über diejenigen, die berühmt sind, da schreibt er manchmal ein paar Zeilen.

Als diese Literaturgeschichte erschienen ist, oh, da haben alle literarischen Knöpfe die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen! Ein ganz berühmter Knopf war dazumal der Emil Kuh. Der sagte, diese Literaturgeschichte ist überhaupt nicht von einem Kopf geschrieben, sondern bloss aus einem Handgelenke herausgeflossen.

Karl Julius Schröer hat auch eine Faust-Ausgabe gemacht. Ein Grazer Professor, der übrigens sonst ein netter Mann war, hat eine so - sagen wir - abscheuliche Rezension darüber geschrieben, dass, ich glaube, zehn Duelle unter den Grazer Studenten pro und contra Schröer ausgefochten worden sind.

Es war schon ein arges Verkennen da. Das ging so weit, dass mir einmal diese wenige Schätzung Schröers eigentümlich in einer Gesellschaft in Weimar entgegentrat, wo Erich Schmidt eine hochangesehene Persönlichkeit war und über alles dominierte, wenn er unter anderen war. Da war die Rede davon, welche Prinzessinnen und Prinzen am Hofe zu Weimar

gescheit sind und welche töricht sind. Da wurde das auseinandergesetzt. Und Erich Schmidt sagte: Ja, die Prinzessin Reuss - das war ~~ix~~ ja eine der Töchter der Grossherzogin, Reuss - die Prinzessin Reuss ist keine kluge Frau, denn die hält den Schröer für einen grossen Mann. Das war sein Grund.

Nun, sehen Sie, verfolgen Sie das alles bis zu dem wunderschönen Büchelchen "Goethe und die Liebe", da finden Sie drinnen wirklich, was einer ohne Intellektualismus über die Platonische Liebe im unmittelbaren Leben sagen kann.

Dass da etwas Ausserordentliches in Stil $\hat{=}$ und Haltung gegeben ist in diesem Büchelchen "Goethe und die Liebe", das trat mir einmal so schön entgegen, als ich über dieses Büchelchen mit der Schwester Schröers sprach. Die nannte den Stil "völlig süss vor Reife". Das ist er auch. Es ist ein schöner Ausdruck: Völlig süss vor Reife. Es ist alles so - man kann da in diesem Falle nicht sagen, konzentriert - sondern alles so vornehm fein ausgestaltet. Vornehmheit überhaupt ist ihm besonders eigen.

Nun aber, diese ~~platonik~~ platonische Spiritualität mit dem Zurückstossen des Intellektualismus, platonische Spiritualität, die in diesen Körper hinein will, das machte auch einen ganz besonderen, einen merkwürdigen Eindruck. Man sah Schröer so, dass man ganz deutlich wahrnahm: ganz ist diese Seele nicht in dem Körper drinnen.

Und als er dann älter wurde, da konnte man sehen, wie diese Seele, weil sie doch eigentlich nicht recht in dem Körper der damaligen Gegenwart sein wollte, sich Stück für Stück aus diesem Körper zurückzog. Zunächst wurden die Finger geschwollen und dick. Dann zog sich's immer weiter zurück, und Schröer endete ja in Altersschwachsinn.

Einige Züge von Schröer, nicht die ganze Individualität, sind dann auf meinen Capesius in den Mysterien übergegangen, den Professor

Gapesius.

Man kann schon sagen, wir haben da ein glänzendes Beispiel für die Tatsache, dass in die Gegenwart herein nur unter gewissen Bedingungen die spirituellen Strömungen des Altertums getragen werden können. Und man möchte schon sagen, in Schröer zeigte sich das Zurückschrecken vor der Intellektualität. Hätte er die Intellektualität erreicht und sie vereinigen können mit der Spiritualität des Plato, Anthroposophie wäre gekommen.

So aber sehen wir in seinem Karma, wie sich seine - ich möchte sagen - väterliche Liebe zu dem Folger Goethe, - sie ist ja auf die Weise gekommen, wie ich es Ihnen gesagt habe, und Plato hatte dazumal für ihn eine väterliche Liebe - wie ~~sich~~ sich diese umgestaltet, und wie Schröer ein glühender Goethe-Verehrer wird. Das kommt in dieser Form wiederum herauf. Die Goethe-Verehrung Schröers hatte etwas ausserordentlich Persönliches.

Er wollte in seinem Alter eine Goethe-Biographie schreiben. Er erzählte mir davon. Bevor ich Ende der 80er Jahre von Wien wegging, erzählte er mir davon. Dann schrieb er mir davon. Er schrieb aber niemals anders von dieser Goethe-Biographie, die er schreiben wollte, als so, dass er sagte: Goethe besucht mich immer in meiner Stube. - Es hatte ~~er~~ etwas so Persönliches, was in dieser Weise karmisch vorausbestimmt war, wie ich es angedeutet habe.

Die Goethe-Biographie ist ja nicht zustande gekommen, weil Schröer eben dann in Altersschwachsinn verfiel. Aber man kann schon für den ganzen Duktus seiner Schriften eine lichtvolle Interpretation finden, wenn man diese Antezedenzen, die ich eben auseinandergesetzt habe, kennt.

So sehen wir, wie in dem eigentlich ganz vergessenen Schröer der Goetheanismus vor dem Thore des in Spiritualismus verwandelten Intel-

lektualismus stehen geblieben ist.

Was konnte man denn eigentlich anderes tun, wenn man - ich möchte sagen - von Schröer angeregt ist, als weiter fortzuführen den Goetheanismus in die Anthroposophie hinein! Es blieb einem ja sozusagen nichts anderes übrig. Und oftmals stand dieses für mich ergreifende Bild vor meinem seelischen Auge, wie Schröer die alte Spiritualität an Goethe heranträgt, darinnen bis zum Intellektualismus vordringen kann, und wie Goethe wieder erfasst werden muss mit dem ins Spirituelle erhobenen modernen Intellektualismus, um ihn eigentlich vollständig zu verstehen. Dieses Bild ist mir selber gar nicht besonders leicht geworden; denn immer mischte sich wiederum, weil das, was Schröer war, nicht unmittelbar aufgenommen werden konnte, in mein Seelenstreben etwas von Opposition gegen Schröer.

Ich habe z.B., als Schröer in Wien an der Hochschule Übungen gehalten hat im mündlichen Vortrage und in der schriftlichen Darstellung, einmal eine ziemlich verdrehte Mephisto-Interpretation gegeben, bloss um Schröer zu ~~überzeugen~~ widerlegen, den Lehrer, mit dem ich dazumal noch nicht so intim befreundet war. Und so regte sich schon einige Opposition.

Aber wie gesagt, was konnte man anderes tun, als die Stauung, die da eingetreten war, beheben und den Goetheanismus wirklich in die Anthroposophie hinüberführen.

So sehen Sie, wie nun der Gang der Weltgeschichte in Wirklichkeit verläuft. Er verläuft schon so, dass man sieht: dasjenige, was man in der Gegenwart hat, das kommt herauf mit Hemmnissen, Hindernissen, aber auf der anderen Seite auch wohl präpariert.

Und eigentlich, wenn Sie dieses wunderbare, hymnenartige Darstellen der Frauenwesenheit bei Karl Julius Schröer lesen, wenn Sie seinen

schönen Aufsatz, den er als Anhang zu seiner Literaturgeschichte, der Geschichte der deutschen Dichtung des 19. Jahrhunderts geschrieben hat: Goethe und die Frauen; wenn Sie dieses alles nehmen, dann werden Sie sich sagen: darinnen lebt wirklich etwas von Empfindung für Frauenwert und Frauenwesen, das ein Nachklang dessen ist, was die Nonne Roswitha als ihr eigenes Wesen gelebt hat. Diese zwei vorangehenden Inkarnationen, diese gerade schwingen bei Schröder so wunderbar zusammen, dass einem dann das Abreißen gewiss tragisch ergreifend erscheint. Aber auf der anderen Seite auch stellt sich gerade in Schröder eine geistige Tatsachenwelt in das Ende des 19. Jahrhunderts hinein, die im ungeheuersten Sinne aufklärend wirkt für dasjenige, was die Frage beantworten kann: Wie bringen wir Spiritualität in das Leben der Gegenwart herein?

Das ist dasjenige, wodurch ich diesen Zyklus von Vorträgen abrunden wollte.

Ich habe jetzt nur zu verkündigen, dass am nächsten Donnerstag um 8 Uhr eine Eurythmievorstellung sein wird. Am nächsten Freitag wird mein nächster Vortrag sein; nächsten Samstag um halb neun Uhr die Klassenstunde. Sonntag wird wieder ein Vortrag sein, und dann gibts wieder eine Eurythmievorstellung, die anknüpfen soll an den Michaelitag. Ich weiss nicht, ob es am Sonntag oder Montag ist, aber das kann ja noch gesagt werden.
